

Erstmal außer der Sonn- und  
Festtage täglich.

Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.  
Mit Postverendung  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurück-  
geschickt; unfrankirte Briefe nicht  
angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertion**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in **Budapest**: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger; in **Wien**: A. Oppelk,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukes, M. Stern,  
H. Schallek, J. Danneberg;  
in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**:  
Haasenstein & Vogler; in  
**Frankfurt a. M.**: Haasenstein  
& Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen  
Garniturzeile kostet beim ein-  
maligen Einsetzen 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 6 B., resp. der Stempel-  
gebühr 30 fr.

Abonnements-Bureau: In **Meliasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Hak-Regen** bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in **Kross** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Klanenburg** bei Herrn  
J. Stein, Buchhändler; in **Sibiry** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Helmarich Zeidner, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 241. Hermannstadt, Montag den 13. October 1884. 100. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. October.

„Kologvari Közlöny“ polemisiert gegen die hiesige „Tribuna“ wegen eines Artikels der letzteren über die Bedingungen, unter welchen die Reconstruirung des Klausenburger rumänischen Jugendbundes „Julia“ gestattet wurde. „R. R.“ schreibt diesbezüglich: „Tribuna“ zürnt, wenn die „Julia“ inibiriert wird, zürnt aber auch, wenn man sie reconstruirt. Sie zürnt, daß es nicht Jedermann gestattet ist, im Lande nach Belieben zu prävariciren, und daß speciell die Rumänen in Ungarn, Mitteleuropa, ganz Europa und auf dem Uniersjaglobus nicht nach eigenen Ermessen schalten und walten können. Sie zürnt, weil der ungarische Staat, der tausend Jahre hindurch im Sturm der Völkerwanderung und unter den Verwüstungen des Heidenthums unerschütterlich dagestanden wie die Felsen des Karpathengebirges, nicht auf seine Macht und Rechte verzichtet und den Rumänen nicht Alles überliefert, was er aufgebaut. Nun sie haben großen Appetit und starke Lust, das Fertige zu zerstören.

„Gazeta Transilvaniei“ greift den Minister Trefort und den Metropolit von Rom an, weil der Congreß dem organischen Statute gemäß nicht am 13. October eröffnet werden kann und wegen politischer Rücksichten die Eröffnung desselben bis zum November verschoben wurde.  
Am 9. d. hat sich in Agram der völlige Anschluß der kroatischen Serben an die Nationalpartei vollzogen, eine Thatfache, die uns für die gesündere Gestaltung des Parteilebens im kroatischen Landtag von nicht zu unterschätzender Bedeutung zu sein dünkt. Im Wesen haben sich die beiden Parteien wohl auch bisher nicht viel von einander unterschieden und beide standen — was für Ungarn zumeist von Interesse ist — auf dem Boden des Ausgleichsgesetzes. In den meisten Fragen stimmten Serben und Anhänger der Nationalpartei auch früher miteinander überein und schon während der Wahlen war die abweichende Nuance in der Färbung ihrer Programme eine so geringfügige, daß man sie bei der Feststellung des endgiltigen Wahlergebnisses gänzlich unbeachtet ließ und beide Parteien zusammen den Starcevicianern, den Unabhängigen und Wilden gegenüberstellte. In dankbarer Erinnerung nun an die entgegenkommende Haltung, welche die Nationalpartei zum Schlusse des vorigen Landtages den Serben gegenüber an den Tag legte, haben diese jetzt das bisher etwas platonische Verhältnis in ein solideres und practischeres umgestaltet und auch förmlich ihre Verbindung mit der Majorität des kroatischen Landtages durchgeführt. Daß Letztere hiedurch nicht allein numerisch gestärkt wurde, sondern vielmehr noch in Bezug auf ihre moralische Autorität gegenüber den anderen Parteien und der Bevölkerung zugenommen hat, darüber wird man sich nicht nur in allen nächstern und friedliebenden Kreisen Kroatiens, sondern auch überall dort freuen, wo man den aufrichtigen Wunsch hegt, daß es dem kroatischen Landtage nach so vielen Tagen der Aufregung endlich wieder einmal gestattet sein möge, mit Hilfe einer starken, angesehenen und actionsfähigen Majorität die Scandalhaftigkeit und Hegeleien der Opposition niederzudrücken und eine für das Land erprießliche Thätigkeit zu entfalten.

Die Forderungen der ungarischen Regierung anlässlich der Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses sind zwar zum Theil noch nicht formulirt, indessen verlautet, daß die ungarische Regierung abgesehen von einer Reform der Zuckerteuer und Erhöhung des Votenzontingents der Bank auch noch eine größere Selbstständigkeit des ungarischen Staatsbahnnetzes in Verbindung mit der factischen Trennung der gemeinsamen Bahnen nach dem Muster der Oesterreichisch-ungarischen Staatsbahn-Gesellschaft anzustreben entschlossen sein soll. Diese Trennung ist schon im Ausgleich vom Jahre 1868 im Principe ausge-

sprochen, die Durchführung aber wurde späteren Verhandlungen vorbehalten. Gelegentlich der Zweitheilung der Oesterreichisch-ungarischen Staatsbahn-Gesellschaft sollen zwischen den beiden Regierungen grundsätzliche Vereinbarungen betreffend die Trennung oder Verstaatlichung der gemeinsamen Bahnen in Ergänzung des protokollarischen Uebereinkommens vom Jahre 1868 getroffen worden sein.

Nach einem Brüsseler Schreiben des „Temps“ soll mit Ende November eine Conferenz zur Regelung der afrikanischen Fragen in Berlin zusammentreten, an welcher Delegirte Frankreichs, Englands, Portugals, Spaniens, Amerikas, Hollands und Belgiens theilnehmen sollen. Das Verhandlungs-Programm wäre in Folge des deutsch-französischen Uebereinkommens die Handelsfreiheit auf dem Kongo und dem Niger, weiter die Bestimmung der Occupationsrechtes noch unoccupirter Territorien. Auch soll die Einsetzung einer der Donau-Commission analogen internationalen Commission beabsichtigt sein.

Wie der „Agence Havas“ aus Shanghai gemeldet wird, begann das Bombardement der Stadt und des Hafens Tam-Sui am 2. October und dauerte am 6. October noch fort. Alle Forts sind demolirt. Die Häuser der Europäer wurden gleichfalls von den Bomben beschädigt. Die Einwohner haben nicht gelitten. Die Chinesen sind stark verschont. Eine offizielle Depesche aus Ha-Noi bestätigt, daß die Chinesen am 6. October am Looh-Nan-Flusse geschlagen wurden. Eine Colonne unter dem Befehle des Generals Negrier ging nach Phu-Lang, um dortselbst zu verjagen, den Chinesen den Rückzug abzuschneiden.

Der englische Cabinetrath beschloß, sofort Maßregeln zu ergreifen, um den Eingriffen der Boeren im Bechuanaland ein Ende zu machen. — Wie die „Times“ aus Amoy unterm 8. October melden, hat sich der Generalissimus der chinesischen Truppen, Lin, von Ke-Lung nach Banka zurückgezogen. Admiral Courbet verfolgte ihn mit 2000 Soldaten.

Gegenüber den in mehreren Blättern veröffentlichten Meldungen von einem neuerlichen, auf Egypten bezüglichen Circular Lord Granville's unter mehr oder minder eingehenden Analysen des angeblichen Inhaltes desselben ist zu constatiren, daß ein derartiges Rundschreiben des englischen Ministers des Aeußern bisher nicht eingetroffen ist. — Die Berufung General Gurko's in den Reichsrath scheint durch beabsichtigte Reformen für Polen hervorgerufen. Es cursiren hierüber mehrfache Gerüchte. Die Regierung soll beabsichtigen, ihr Hauptaugenmerk weniger auf das Weichselgebiet, als auf die nordwestlichen Provinzen zu richten, welche für die Russification geeigneter scheinen. Von einer Unterdrückung der polnischen Sprache im Weichselgebiete wurde entschieden abgesehen, dagegen soll die polnische Sprache durch den neuen General-Gouverneur Kochanoff im nordwestlichen Gebiete um jeden Preis beseitigt werden. Kochanoff gilt als vorzüglicher Vertreter der Russifications-Politik. Damit in Verbindung steht die bevorstehende Einberufung zum Bischofscongreß nach Wilna zur Beratung des Vorgehens gegen den dortigen katholischen Clerus. Der Congreß soll vor Jahresabschluss zusammentreten.

## Der Parlamentarismus in Italien.

Berlin, 10. October.

Unter den vielen Betrachtungen, welche das furchtbare Auftreten der Cholera in Neapel hervorgerufen hat, begegnen wir in den Blättern einer gewissen Parteilichkeit auch der, daß der Parlamentarismus einmal wieder seine Unfähigkeit dargehen habe, den wirklichen Bedürfnissen des Volkes abzuhelfen, weil er ganz und gar in der Befriedigung der ehrgeizigen Gelüste seiner Anhänger aufgehe. Die Cholera in Neapel wird zum Hintergrund genommen, um zu erweisen, um wie Vieles besser wir ohne Parlamentarismus daran sind als die Italiener mit Parlamentarismus. Gewiß, der Parlamentarismus hat die Cholera nicht

verhindert, hat es nicht verhindert, daß sie in besonders schrecklichen Formen auftrat, aber wer würde es wagen, das Schicksal in so frevelhafter Weise zu provociren, daß er behauptete, unter der gesagten Regierung, deren wir uns erfreuen, seien ähnliche Epidemien unmöglich. Das einzige Gefühl, das uns geizt, ist dasjenige des Dankes dafür, daß die Plage für dieses Jahr voraussichtlich glücklich abgemindert ist.

Ohne Zweifel trägt die Bevölkerung von Neapel einen Theil der Schuld dafür, daß die Krankheit dort in so entsetzlicher Weise aufgetreten ist. Sie ist unreinlich und abergläubig. Ihre Unreinlichkeit hat den Boden für die Krankheit vorbereitet; ihr Aberglaube hat verhindert, daß sie die wirklichen Mittel der Abwehr ergreifen. Aber wir haben in Deutschland auch schon wiederholt Epidemien erlebt, die hinter derjenigen zu Neapel kaum bedeutend an Stärke zurückblieben, und wir würden doch mit Zug und Nech Einspruch dagegen erheben, daß man aus diesen Ereignissen einen Beweis herleitet, wir seien eine untaugliche Nation und beäßen eine schlechte Regierungsform.

Die Erziehung des Volkes von Neapel ist durch Jahrhunderte arg vernachlässigt worden. Vielleicht kein Volk in Europa hat eine so furchtbare Misregierung gehabt. Was Passentum und absolutistische Grausamkeit Hand in Hand leisten können, mag man an der Geschichte Neapels erkennen. Das constitutionelle Königthum und der Parlamentarismus sind völlig außer Stande gewesen, in zwanzig Jahren wieder gut zu machen, was in zweihundert Jahren gesündigt worden ist. Sie haben einstweilen verhindert, daß die Zustände sich weiter verschlechtern, sie haben Hand angelegt, daß es in Zukunft besser werde. Vielleicht vergeht eine sehr lange Zeit, bevor die Zustände befriedigend werden. Der Gesehungsproceß eines kranken Volkes vollzieht sich immer langsam. Dahin wird es wohl keine Staatskunst jemals bringen, daß die durchschnittliche Bildung der Lazzaroni derjenigen durchschnittlichen Bildung gleichkommt, die in einer deutschen Volksschule gegeben wird.

Man hält uns die Zustände, welche der Parlamentarismus in Italien geschaffen hat, stets als besonders abscheulich vor. Wir geben zu, daß sie mangelhaft sind, Eitelkeit und Ehrgeiz sind bei den dortigen Politikern eine sehr mächtige Triebfeder und das Interesse der Parteien wird nicht selten dem Wohle des Vaterlandes vorgezogen. Wir geben zu, Italien würde sich glücklicher befinden, wenn es in den letzten zwanzig Jahren Minister besessen hätte, die mit festerer Hand die Zügel geführt hätten. Es würde glücklicher sein, wenn die Parteien sich nicht so sehr in Cliquen und Coteries zersplitterten. Aber trotzdem ist es doch richtig, daß kein anderes Land seit fünf und zwanzig Jahren so bedeutende Fortschritte gemacht hat als Italien, und daß dieses Land diese Fortschritte gerade seit dem Zeitpunkte gemacht hat, wo es sich unter die Herrschaft des Parlamentarismus stellte. Italien kann seine gegenwärtigen Leiden frohen Muthes tragen, wenn es sie mit den alten Leiden vergleicht, von denen es durch dieses neue Leiden befreit worden ist.

Man bricht den Stab über den Parlamentarismus, weil er in seinen Anknabenjahren noch nichts Tüchtiges geleistet hat; für den Absolutismus hat man stets Entschuldigungen bei der Hand gehabt, auch wenn er in grauen Haaren noch geübt hat. Das ist eine ungerechte Vertheilung von Sonne und Wind. Zunächst läuft man Gefahr, der Staatsform zur Last zu legen, was den Personen zur Last fällt. Läßt sich auch nur ein geringes Maß von Wahrscheinlichkeit dafür beibringen, daß die gegenwärtigen Staatsmänner Italiens Besseres leisten könnten, wenn sie, anstatt sich an eine parlamentarische Majorität zu binden, autokratisch durchgriffen? Man bleibe uns doch mit der thörichtesten Anschauung vom Reibe, als müsse das parlamentarische Princip mit Notwendigkeit schwache und das sogenannte monarchische Princip mit Notwendigkeit tüchtige Staatsmänner erzeugen. Waren Pitt und Canning nicht Männer, die man jederzeit zu den großen Politikern rechnen wird? Und sind wir nicht nach Olmütz geführt worden in einer Zeit, wo das monarchische Princip seine Degen feierte?

## Feuilleton.

### Ein dunkler Fleck.

Novelle von A. Marby.  
(Fortsetzung.)

II.

Während gegenwärtig eine elegante Villenvorstadt vom L... thore bis dicht an Erntenthal sich erstreckt, trennten noch vor wenigen Jahren unübersehbare Getreide- und Kartoffelfelder, von üppigen Wiesen unterbrochen, Reisenzug und Dorf. Das letztere zeigte damals einen noch vollständig ländlichen Charakter, allerdings nur äußerlich, denn auf die innere Ausstattung der freundlichen Gehöfte und deren Bewohner übte die große Nähe Berlins längst einen „verfeinernden“ Einfluß, der auch darin Ausdruck fand, daß die Erntenthaler sich nicht schlachtweg „Bauern“, sondern „Landwirthe“ nannten. Zu diesen zählte auch Herr Klein. Seine Wirtschaft war eine der größten, bestingerichteten und einträglichsten, was er nicht allein seiner eigenen Thätigkeit verdankte, sondern zugleich der practischen Umsicht seiner Frau. An ihr waren alle schlimmen Prophezeiungen, durch welche wohlmeinende Freunde Herrn Klein von der Verbindung mit der reichen Berliner Bürgerstochter abzuschrecken versuchten, zu schanden geworden: das junge, unerfahrene, vermählte „Ding“ ging mit Lust und Liebe an ihre neuen hausfraulichen Pflichten, entwickelte einen solchen Scharfblick, daß alles, was sie mit sicherer, „glücklicher“ Hand ergrieff, auf's Beste gedieh und Herr Klein seit den acht Jahren ihrer Ehe seine Wahl noch keinen Augenblick bereut hatte.

Erforderte es die Noth, wie in der eben jetzt beginnenden Erntezeit, dann stand die resolute Landwirthin, trotz Regen und Sonnenbrand, nicht an, in Garten und Feld die Hände fleißig zu rühren, um durch ihr Beispiel auf Knechte und Mägde anfeuernd zu wirken.  
In den letzten Tagen hatte Frau Klein wiederholt geflagt: „Die Arbeit wächst uns über den Kopf! Wir schaffen sie nicht ohne vermehrte Hilfe!“

— aber als solche sich nun unerwartet darbott, zögerte sie doch mit ihrer Einwilligung.

„Der Herr Commissar meint es gut, das weiß ich; aber ich möchte doch, du lehntest ab,“ sagte sie zu ihrem Manne. „Es ist mir ein unheimlicher Gedanke, einen Zuchthäuser und Mörder — denn das ist und bleibt er doch in meinen Augen — in unser Haus zu nehmen und an einem Tische mit ihm zu essen.“

Herr Klein ließ diese Argumente scheinbar gelten und schwieg lugr-weise, heimlich auf Lieberts überzeugende Verehrtheit rechnend; denn im Grunde genommen hätte er nur ungen an den in Aussicht gestellten neuen Knecht verzichtet. Zu seiner Genugthuung bewahrheitete seine Calculation sich als richtig: Commissarius Liebert wußte der jungen Frau die Aufnahme des unglücklichen Niklas so rührend im Lichte wahrer Menschenfreundlichkeit darzustellen, daß sie schließlich sich einverstanden erklärte und dem Commissar die weitere Vermittelung überließ. Schon am nächsten Tage kam er wieder nach Erntenthal und konnte nicht genug erzählen von der Freude und Dankbarkeit des armen Menschen, der aber trotzdem an seine Zusage die Bedingung unverbrüchlichen Schweigens seiner Arbeitgeber gegen jedermann über sein schweres Schicksal knüpfte. In an dem einfachen Verprechen berielben ließ Fritz Niklas sich nicht einmal genügen! Als er zum erstenmal Herrn und Frau Klein gegenüberstand, hat er bringen, ihm durch einen Schwur ihr Gelübnis zu besiegeln. Doch diese Forderung lehnte Herr Klein entschieden ab.

„Sie haben unser Wort,“ sagte er. „Sie werden begreifen, daß wir uns selber den größten Gefallen erweisen, wenn wir es halten. Von Ihrer Vergangenheit wird Niemand mehr erfahren, als was Sie selbst darüber mitzutheilen für gut finden.“

Fritz Niklas erschien sich in der ersten Zeit wie ein zu neuem Leben Erstantener. Es kostete ihn Mühe und Selbstüberwindung, sich darin allmählich wieder zurecht zu finden. — Fünf lange Jahre seines freien Selbstbestimmungsrechtes beraubt, ein willenloses Werkzeug in den Händen der gesehlichen Macht, war er nicht als eine bloße „Nummer“ gewesen! Seine Seele hatte alle Pfafen der Verzweiflung durchgemacht, von der

bittersten Selbstanklage zu wildem Aufbäumen gegen Gott und die ganze Welt bis zur dumpfen Ergebung in sein trauriges Geschick. Im Laufe der Zeit wurden ihm dank seiner tadellosen Führung keine Vergünstigungen zu theil, von denen der an freie Luft und Bewegung gewohnte Landmann die Beschäftigung bei der Feldarbeit als besondere Wohlthat empfand. Es kamen Stunden, wo er vergaß, daß er ein Gefangener — wo er wünschte, für immer ein Bewohner der Strafanstalt zu bleiben, freilich nicht als Zuchtkling, aber es waren ja so viele Wärter und Aufseher von nöthen — und er glaubte an der untersten Stellung Genüge zu finden. Der tägliche Anblick der bejammernswerthen, häufig mehr Mitleid wie Absehen erweckenden Verbrechergestalten hatte allmählich alles Abschreckende für ihn verloren, vielmehr peinigte ihn der Gedanke an die Menschheit, welche außerhalb der düstern Pforte, die ihn von der Welt schied, lebte und webte. Die goldene Freiheit, die dort seiner wartete, hatte ihren verlockenden Nimbus für ihn verloren.

Was sollte er da draußen beginnen? Nirgend barte seiner ein Platzchen, sein Haupt niederzulegen. Der Zuchthäuser und „Mörder“ war und blieb ein Ausgestoßener, Versehrter! In sein Heimatdorf zurückkehren, wo alle wußten, daß keine eigentliche Blutschuld auf ihm lastete, sondern er nur das Opfer eines unglücklichen Verhängnisses geworden?

Ja — wenn sein guter Pfleger Vater noch lebte. — Dann vielleicht! aber so — von den übrigen am Ende nur großmüthig gebudet, als ein Gegenstand des Mitleids sich anoffen lassen — nie und nimmermehr! Und Anne? Stand zwischen ihr und ihm nicht auf emig der blutige Schatten ihres ehemaligen Geliebten? Zwar hatte sie dem „Bruder“ war überzeugt: sie war mehr auf Zureken der Mutter, als aus Herzensneigung die Ehe eingegangen — mochte das entsehlige Drama, dessen Urheberin sie einst gewesen, sich in ihr mehr und mehr verwischen. Durfte er nun durch sein Erscheinen ihren Frieden trüben? Das kaum überwundene Grauen gegen seine Person wieder beleben? Und wie würde ihm selbst bei ihrem Anblick zu Muth sein? Stieg nicht bei dem bloßen Gedanken an Anne, als der Duell seines Glends, noch immer und immer alle bitter grollende Empfindung in ihm auf?  
(Fortsetzung folgt.)

Wir wissen es aus unserm Götze, daß sich der Most sehr absurd zu gebarden pflegt und daß schließlich doch ein Wein daraus wird. Selbstverständlich wird das parlamentarische Princip dort mit größerer Virtuosität gehandhabt, wo es sich schon längst eingebürgert hat, und eben so selbstverständlich ist dort der Geld zu bezahlen, wo man es zuerst in Anwendung bringt. Es ist die Kampfweise unserer Conservativen, daß sie aus jedem einzelnen Fehler, den die Liberalen machen, die Schlussfolgerung herleiten, der ganze Liberalismus taugt Nichts, während jeder Hinweis auf ihre eigenen Fehler als eine Gehässigkeit bezeichnet wird. Der Liberalismus und der Parlamentarismus müssen noch sehr viel lernen, das geben wir zu; aber sie werden es auch lernen. Daß die Conservativen in diesem Leben noch viel lernen werden, bezweifeln wir.

Das politische Gesicht Italiens hat sich in dem letzten Menschenalter in einer gewissen Parallele mit demjenigen Deutschlands bewegt. Andererseits sind aber auch gewisse Gegensätze in diesem Gesicht bemerkenswerth. Das Deutsche Reich ist eine föderative Gestalt geblieben, während Italien sich zu einem monarchischen Einheitsstaat hindurchgearbeitet hat. Es liegt in der Natur der Dinge, daß die particularistische Reaction dort eine sehr viel härtere ist. Wir sehen es bei uns, wie die hannoverschen Politiker stets ihre besonderen Ziele verfolgen. Handelt es sich um ein Bankgesetz, so muß die hannoversche Bank ein Präcipuum haben; handelt es sich um die Gerichtsverfassung, so treten alle hannoverschen Abgeordneten zusammen, um ein paar Landgerichte mehr durchzusetzen. Handelt es sich um die Verwaltungsorganisation, so werden die hannoverschen Zwerg-Landdrosteien unserem Wohlwollen empfohlen. Das allgemeine Wohl hat unter den speciellen hannoverschen Wünschen wiederholt schwer gelitten. Wenn wir uns dies vergegenwärtigen und daraus einen Schluß darauf ziehen, welche Zustände eingetreten sein würden, wenn Baiern in Preußen einverleibt worden wäre, so werden wir die Aspirationen der Neapolitanischen Politiker doch mit nachsichtigeren Augen betrachten.

König Victor Emanuel hat sein Leben lang gezeigt, daß er ein energischer Mann ist; das bewundernswürdige Benehmen König Umberto's in den Choleraepidemien Neapels hat den Beweis geliefert, daß auch ihm eine ungewöhnliche Charakterstärke zu eigen ist. Wenn der Eine wie der Andere sich dem parlamentarischen System fügt und alle Schwächen desselben ertragen hat, so darf man wohl schließen, daß sie es nicht aus Schwäche gethan haben, sondern aus der Ueberzeugung heraus, daß ohne dieses System das Land nicht zu regieren ist.

**Der Adress-Entwurf des Oberhauses.**

Budapest, 10. October.

Der in der heutigen Sitzung des Oberhauses vom Adress-Ausschuße eingereichte Adress-Entwurf hat folgenden Wortlaut:

„Wir, kaiserl. und apostolisch königl. Majestät!“

Mit homagialer Dankgefühl nahmen wir in den Worten, mit denen Ew. Majestät den Reichstag eröffnete, die neuerlichen Kundgebungen der weisen väterlichen Vorsorge auf.

Mit Ew. Majestät fühlten auch wir die gesteigerte Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Reorganisation des Oberhauses.

Auch in der öffentlichen Meinung des Landes ist diese Frage, mit der sich die ungarische Legislative auch schon in früherer Zeit beschäftigte, ihrer Lösung bereits entgegengegriffen; und wir werden bereitwillig in der auch in unseren früheren Adressen bereits gekennzeichneten Richtung mitwirken, daß die berechtigten Ansprüche der geschichtlichen Basis mit der Entwicklung des politischen Lebens der Nation in Einklang gebracht werden und daß in diesem hochbedeutenden Reformwerke dieser in der Verfassung und in den Traditionen unseres Vaterlandes wurzelnde Factor der ungarischen Gesetzgebung, dessen Ansehen und Wirksamkeit eine feste Basis gewinne.

Wir wünschen, daß die Criminalgesetzgebung bei Berücksichtigung der Anforderungen der Wissenschaft durch ein den eigenthümlichen Verhältnissen unseres Vaterlands sich anpassendes Strafverfahren ergänzt werde, in welchem ohne unbegründete Beschränkung der persönlichen Freiheit Staat und Gesellschaft wirksamen Schutz gegen strafliche Attentate finden sollen, sowie denn auch die Zwitterung der Schaffung eines bürgerlichen Gesetzbuches wenigstens in seinen Haupttheilen die Hoffnung bietet, daß die in unserer Rechtsordnung immer fühlbarer werdenden Lücken durch präcise in den Rechtsbegriffen und in dem Gebühre der Nation wurzelnde Bestimmungen ausgefüllt werden.

Die mit der Belebung des Verkehrs und mit der allgemeinen Entwicklung des innern Lebens Schritt haltende Erweiterung der einander berührenden Rechts- und Interessenphären nimmt die Thätigkeit der amtlichen Organe in gesteigert und ihre ganze Kraft erschöpfender Intenfität in Anspruch, so daß wir dafür halten, daß die mit der finanziellen Lage des Landes rechnende billige Regelung ihrer Pensionsansprüche nicht außer Acht gelassen werden dürfe.

Bereitwillig erkennen wir an, daß ein richtiges volkswirtschaftliches Interesse in der Regelung der öffentlichen Arbeitsleistungen Genüge finden wird. Bei der Lösung dieser Aufgabe müßten jedoch unsere Erwachten die tatsächlichen wirtschaftlichen Privatverhältnisse in Betracht gezogen werden, damit Einzelnen nicht solche Lasten aufgebürdet werden, die mit dem für die Communications-Ansprüche sich ergebenden Vortheile in keinem Verhältnisse stehen.

Die Regulirung der Donau von der Landesgrenze bis Duna-Rabanya und die Beseitigung der Schifffahrtshindernisse beim Eisernen Thor halten wir auch neben unserem sich in erfreulicher Weise entwickelnden Eisenbahnnetz behufs Ausbeutung der im Wassertransport liegenden wirtschaftlichen Vortheile für so nothwendig, daß man hierfür auch dann sorgen müßte, wenn internationale Verträge uns die Beseitigung der Schifffahrtshindernisse nicht zur Pflicht machen würden.

Ebenso glauben wir in erster Reihe durch die Regelung des Wasserrechtes, durch die Schaffung eines Feldpolizei-Gesetzes und durch die Revision des Bergrechtes einem volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu genügen.

Als eine Ergänzung der im Rahmen der Verwaltung zu Stande gekommenen neueren Schöpfungen und der Einführung der Finanzgerichtsbarkeit betrachten wir eine solche Organisation der Verwaltungsgerichtsbarkeit, daß die durch die Administration verursachten Rechtsverletzungen Sanirung finden, ohne daß das Verfahren und die Wirksamkeit der Execution eine nachtheilige Beschränkung, die Idee und die practische Anwendung der Verantwortlichkeit eine Einbuße erleiden.

Mit Bedauern würden auch wir es sehen, wenn die in Betreff der Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte erzielten Resultate geschädigt würden. Und obgleich es unsere feste Ueberzeugung ist, daß die Lage der Steuerträger derzeit nicht durch neue Lasten erschwert werden kann, so glauben wir dennoch, daß bei gehöriger Sparsamkeit ohne Gefährdung der erzielten Resultate Alldas wird bewerkstelligt werden können, was zur Wahrung der Sicherheit des Staates, zur zielbewußten Pflege und Entwicklung seiner geistigen und materiellen Verhältnisse unausschließlich nothwendig ist.

Mit einer der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessenen Aufmerksamkeit werden wir uns mit den durch die G.-A. XIX und XXV: 1878 bis zum Schluß des Jahres 1887 geordneten Angelegenheiten beschäftigen.

Nachdem wir von der hervorragenden politischen und volkswirtschaftlichen Wichtigkeit und Tragweite der Verfügung in Betreff des mit dem andern Staate der Monarchie geschlossenen und mit Ende

des Jahres 1887 ablaufenden Zoll und Handelsbündnisses vollkommen durchdrungen sind, können wir im Princip unsere Bereitwilligkeit zur Erneuerung desselben aussprechen. Doch glauben wir die Erneuerung desselben dem Wunsche Ew. Majestät entsprechend, mit möglichst geringem Schwanken und ohne Bögen nur in dem Falle bewerkstelligen zu können, wenn — wie wir glauben — die auch von Ew. Majestät ausgedrückte Hoffnung sich erfüllen wird, daß die gegenseitige Würdigung der berechtigten Interessen die Grundlage der Vereinbarungen bilden werde; nur ein auf solcher Basis zu Stande gekommenes Zoll- und Handelsbündniß würde das Gefühl der staatsrechtlichen Zusammengehörigkeit mit dem andern Staate der Monarchie festigen.

Wir drücken unsere vollkommene Bereitwilligkeit zur Verhandlung der auf die Verlängerung der Reichstagsdauer bezüglichen Vorlagen aus und wir werden in reifliche Erwägung jene Erfahrungen ziehen, auf welche sich Ew. Majestät in der a. h. Thronrede zu berufen gerufen.

Die vielseitigen Wechselbeziehungen des Staatslebens, die nimmer ruhenden Gestaltungen der fortschreitenden Zeit werden möglicherweise unsere Mitwirkung zur Lösung von noch anderen als den aufgezählten Fragen in Anspruch nehmen. Wir entbieten Ew. Majestät auch in dieser Beziehung unsere patriotische Bereitwilligkeit umso mehr, je mehr die uns gemachten Vorlagen neben dem Charakter des Vorwärtstretens auch jenen des successiven Fortschreitens und der Schonung der Interessen, als der hervorragenden Factoren der beruhigenden Wirkung, des Erfolges und der Dauer der Gestaltungen an sich tragen werden.

Es ist das Werk der hohen Herrscherweisheit Ew. Majestät, das erfreuliche Resultat jener Richtung, welche die auf die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten constitutionellen Einfluß üben den Factoren befolgt, daß zwischen der Monarchie und dem Deutschen Reiche das möglichst innige und auch zu den übrigen Staaten die besten Beziehungen bestehen. Indem aber solcherweise die Legislative frei von der Besorgnis vor auswärtigen Entwicklungen an ihre auf das Schicksal von Generationen auswirkende Arbeit schreiten kann, legen wir nicht minder bedeutendes Gewicht auf die Wahrung des Friedens zwischen den Landesbewohnern verschiedener Race, Confession und Classe, jenes Friedens, der in der Vergangenheit ein Factor der geistigen und materiellen Entwicklung unseres Vaterlandes war, in der Zukunft eine unumgängliche Bedingung derselben bleibt und unsere patriotische Unterstützung wird jenen in der Nothwendigkeit begründeten Strebungen der Regierung Ew. Majestät zuteil werden, welche auf die Entfernung der durch den Mißbrauch mit werthvollen Rechten entstandenen Auswüchse und auf die Vertheidigung der Ruhe und Sicherheit der Gesellschaft gerichtet sein werden.

Indem mit der Festigung des Nationalgefühls, mit der ungeführten Wirksamkeit unserer constitutionellen Institutionen, mit der stufenweisen, aber stetigen Entwicklung des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens unser Glaube und unser Vertrauen auf die Zukunft unseres Vaterlandes sich beleben, geben wir homagialen Ausdruck den Gefühlen der Ehrerbietung, Treue und Anhänglichkeit jenem Herrscher gegenüber, der mit erhabener Hoherzigkeit und mit fürstlicher Freigebigkeit Leiden und Elend lindert, die veredelnde Wirkung der Kunst zu neuem Aufschwünge bringt und die Beglückung seiner Völker für seinen hehren Beruf erachtet.

Die wir übrigens der Huld Ew. kais. und apost. kön. Majestät empfohlen bleiben.

Ew. kais. und apost. kön. Majestät in ewiger Treue ergebenste Diener, die versammelten hohen Stände Ungarns und seiner Nachbarländer.

**Inland.**

Budapest, 10. October. Das Oberhaus hält morgen, Samstag, 11. d., Mittags 12 Uhr, eine Sitzung; am 13. d. M. hält das Oberhaus um 11 Uhr Vormittags abermals eine Sitzung, in welcher der Adress-Entwurf zur Verhandlung gelangt. — In beiden Häusern des Reichstages wird morgen die auf die Wahl der Delegationen bezügliche Zuschrift des Minister-Präsidenten zur Verlesung gelangen. Wie bereits gemeldet, werden die Delegationen für den 27. d. einberufen. Die Wahl der Delegirten dürfte in einer der nächsten Sitzungen erfolgen.

Wien, 10. October. Das Handelsministerium hat an die ungarische Regierung das Ansuchen gestellt, die ungarischen Mitglieder der Zollconferenz zu einer gemeinsamen Sitzung für Mitte October, wahrscheinlich den 22., nach Wien zu entsenden. — Gegenstand der Verhandlungen soll die Revision des vor zwei Jahren abgefaßten alphabetischen Waarenverzeichnisses sein; es haben sich neulich Unzulänglichkeiten ergeben, welche dringend der Abstellung bedürfen. Die Zollämter diesseits, wie in Ungarn, haben ein diesbezügliches Material geliefert. Die Revision des Waarenverzeichnisses involvirt durchaus keine principiellen Entscheidungen über die Abänderungen von Zollsätzen. — Der Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, stattete gestern dem König Milan von Serbien einen Besuch ab und verließ eine Stunde beim König.

Wien, 10. October. Se. Majestät empfing König Milan der hierauf den König von Sachsen besuchte. Später machten dann Se. Majestät und der König von Sachsen bei König Milan ihre Gegenbesuche. Auch Prinz Wilhelm von Preußen machte bei König Milan einen Besuch. Dem heutigen Galadiner in Schönbrunn wohnten der König von Sachsen, Prinz Wilhelm von Preußen, der Minister des Auswärtigen Graf Kalnoky und der Botschafter Fürst Reuß mit den Mitgliedern der deutschen Botschaft bei. — Der König von Sachsen hat heute um 8 1/2 Uhr Abends mit dem Courierzuge der Nordwestbahn die Rückreise nach Dresden angetreten. Der Kaiser gab seinm Gaite das Geleite auf den Bahnhof und nahm dort herzlichen Abschied von demselben.

Cattaro, 10. October. Die montenegrinische Regierung erließ den Befehl, daß sämtliche Injurgenten in dem entferntesten Districte Montenegro's, insbesondere nach Dulcigno, als dem weitest von der Krivoschie entfernten, internirt werden; ferner daß von nun an Jeder, der den von Montenegro gewährten Schutz mißbraucht und bei einer aufrührerischen Handlung an der österreichischen Grenze ertappt wird, an Oesterreich ausgeliefert wird.

**Ausland.**

Berlin, 10. October. Die „Kreuz-Zeitung“ dementirt nach eingezogenen Erkundigungen die Nachricht des österreichischen Handelsjournals von der bevorstehenden deutsch-österreichischen Zoll-Union. — Privatnachrichten über das Befinden des Herzogs von Braunschweig lauten bedenklicher, als die officiellen Telegramme, welche gleichwohl eine ernsthafte Erkrankung zugeben. — Die „Nationalzeitung“ erörtert bereits die Möglichkeit des Intraftretens des braunschweigischen Regentenschaftsgesetzes.

Hamburg, 10. October. Die nächste Nummer der „Deutschen Revue“ bringt einen Brief des Ministers Gladstone an den Verleger Richard Fleischer, in welchem ausgeführt wird, daß Deutschland in Betreff der Colonial-Politik keinesfalls ein Antagonist Englands sei; dies wird von Gladstone als die Meinung des englischen Volkes hingestellt.

Paris, 10. October. Dem „Temps“ zufolge ist es richtig, daß Rouvier an die Stelle Periffons zum Handelsminister ernannt wird.

— „Agente Habas“ meldet aus Ha-Noi unter dem Geßrigen: General Negrier stieß gestern bei Kep auf 6000 reguläre chinesische Truppen, welche die um eine Central-Redoute angelegten Verschanzungen besetzt hielten. Zu Beginn der Action machte der Feind einen Angriff, indem er die Franzosen zu umzingeln suchte. Der Kampf begann um 9 Uhr Morgens und endigte um 7 Uhr Abends. Dem Feinde wurde der Rückzug gegen China abgeschnitten und flüchtete sich derselbe gerellos in der Richtung gegen Dasquan, von den Franzosen verfolgt. Die Vertheidiger von Kep entwickelten einen bemerkenswerthen Widerstand. Das Dorf wurde umzingelt und mußte eine Bresche in die Central-Redoute gelegt werden, welche schließlich mit Sturm genommen wurde. Im Dorfe allein wurden mehr als 600 Chinesen getödtet. Die Truppen benahmen sich mit vieler Bravour und gaben Beweise großer Geistesgegenwart, wodurch es möglich wurde, sich der Rückzugslinie des Feindes zu bemächtigen und dessen gesammtes Material, sowie eine große Zahl an Maulthierern und Pferden zu erbeuten. Von den Franzosen wurden 20 Soldaten und ein Capitän getödtet, 50 Soldaten und 8 Officiere verwundet. General Briere ist nach dem Schauplatze der Operationen abgegangen.

London, 10. October. Die jüngste auf Egypten bezügliche Eröffnung vom 29. September, welche das englische Cabinet den Mächten machen ließ, constatirt, daß Lord Northbrook eine billige Berücksichtigung der Schadenersatz-Ansprüche an den ägyptischen Staatsschatz als dringlich erkannt habe, daß der innige Zusammenhang dieser Frage mit der gesammten Finanzlage Egyptens eine isolirte Inangriffnahme ihrer Lösung derzeit nicht thunlich erscheinen lasse, daß das englische Cabinet aber neue auf darauf bezügliche Vorschläge den Mächten Anfangs November unterbreiten zu können hoffe. Eine Mittheilung jüngeren Datums und anderen Inhalts an die Mächte scheint nicht zu existiren.

**Acten zur diesjährigen Session der Generalversammlung der sächsischen Universität.**

Vorstellung der sächsischen Universität an den k. ungar. Minister für Cultus und Unterricht.

(Angenommen in der Sitzung vom 8. October.)

Euer Excellenz!

Das Centralamt der sächsischen Universität legte der eben tagenden Generalversammlung der sächsischen Universität und der Siebenrichter „zur entsprechenden Veranlassung“ folgenden an Se. Hochwohlgeboren den Herrn Vorsteher der Universität gerichteten Erlaß Eurer Excellenz vor:

„Kön. ung. Minister für Cultus und Unterricht. Z. 5092. An Se. Hochwohlgeboren den Herrn Dr. Moriz v. Brennerberg, Obergespan des Hermannstädter Comitates, als Präses der sächsischen Universität in Hermannstadt.“

Hochwohlgeborener Herr Obergespan!

Die in den mit dem Berichte des Vorgängers Euer Hochwohlgeboren vom 12. Februar 1882, Z. 97/praes., vorgelegten und über die Verhandlungen der Generalversammlung der sächsischen Universität und der Siebenrichter vom 21. November 1881 bis 27. Januar 1882 verfaßten Protocollen enthaltenen Beschlüsse habe ich zur Kenntniß genommen.

Da aber mit dem am 26. Januar 1882 laut Post 76 gefaßten Beschlusse die sächsische Universität das Ansuchen des Präses des Hermannstädter römisch-katholischen Kirchenbistrictes um Bewilligung einer Unterstützung für die römisch-katholischen Volksschulen des Hermannstädter römisch-katholischen Decanats, sowie der römisch-katholischen Innerstädtler Elementar-Volksschule der Stadt Hermannstadt aus dem Universitäts-Vermögen ungeachtet dessen abgewiesen hat, als ich mit meiner, an den Vorgänger Euer Hochwohlgeboren gerichteten Verordnung vom 5. December 1881, Z. 35743, das in Rede stehende Ansuchen zur billigen Berücksichtigung empfohlen habe, fordere ich Euer Hochwohlgeborenen auf, mit Ihrem Einflusse dahin zu wirken, daß die hithin gewordenen und übrigens auch mit der größten Noth kämpfenden römisch-katholischen Schulen im Sinne des § 6 des G.-A. XII vom Jahre 1876 baldigt einer entsprechenden Unterstützung theilhaftig werden.

Der bezogene Gesetzes-Paragraph verordnet: daß die unter freier Verfügung stehenden Einkünfte des Vermögens der sächsischen Universität zu Gunsten der gesammten Bevölkerung als Eigentümern zu Culturzwecken ohne Unterschied der Religion und Sprache zu verwenden sind. Nachdem aber auch die Mitglieder der, die zur Unterstützung empfohlenen römisch-katholischen Schulen erhaltenden römisch-katholischen Kirchengemeinden in die Reihe der eigentumsberechtigten Einwohnerchaft gehören, so ist das Ansuchen im Sinne des Gesetzes zu erfüllen.

Ferner unterbreitete das Centralamt der eben tagenden Generalversammlung ebenfalls „zur entsprechenden Veranlassung“ folgenden in derselben Angelegenheit eröffneten Erlaß Ew. Excellenz:

„Kön. ung. Minister für Cultus und Unterricht. Z. 14814/1884.“

Hochwohlgeborener Herr Obergespan!

Mit Berufung auf Ihren Bericht vom 12. April l. J., Z. 14 pr. 1884, und im Nachhange zu meinen Verfügungen vom 5. December 1881, Z. 35743, und vom 4. März 1884, Z. 5092, fordere ich Euer Hochwohlgeborenen wiederholt auf, mit allem Ihrem Einflusse dahin zu wirken, daß die römisch-katholischen Schulen des Hermannstädter Decanats, sowie die römisch-katholischen innerstädtler Volksschule in Hermannstadt aus dem Einkommen der sächsischen Universität die erbetene Unterstützung nunmehr je eher erlangen und daß jonaoh die sächsische Universität der derselben im § 6 des G.-A. XII vom Jahre 1876 vorgezeichneten Verpflichtung wirklich entspreche.

Ich fordere daher Euer Hochwohlgeborenen auf, den in dieser Angelegenheit von der Generalversammlung der sächsischen Universität zu fassen den Beschluß vor der Vorlage der Generalversammlungsprotocollen, nach Fassung des Beschlusses sogleich abgesondert mir zur Kenntniß zu bringen.

Budapest, am 29. April 1884. Trefort m. p.

An Seine Hochwohlgeborenen Herrn Dr. Moriz v. Brennerberg, Obergespan des Hermannstädter Comitates und Präses der sächsischen Universität in Hermannstadt.“

Die Grundlage dieser hohen Erlasse bildet, nach unserer Kenntniß der Actenlage, die nachstehende an Ew. Excellenz gerichtete Beschwärde des Hermannstädter röm.-kath. Erzdechanten und Abtes Stefan Gspörgy: Hoher l. u. Cultus- und Unterrichtsminister, wirklicher geheimer Rath! Euer Excellenz!

Der Unterfertigte, als Vorstand des Hermannstädter-Fogarascher Kirchendistrictes, kirchlicher Schulinpector aller auf diesem Gebiete befindlichen katholischen Schulen, weiter als geistlicher Präses des oben erwähnten Erzdechanten-Sprengels wie des Kirchen- und Schulrathes der Hermannstädter innerstädtlichen römisch-katholischen Kirchengemeinde, tritt vor Ew. Excellenz als den Sachminister, Hauptpatron und Verweiser der öffentlichen Bildung Ungarns mit der ergebenden Bitte: unsere peinliche Beschwärde in Betracht ziehen zu wollen, daß die sächsische Nationsuniversität unsere beiden ordnungsgemäßen, billigen und auf dem XII. G.-A. von 1876 beruhenden erbetenen Gesuche, in deren einem vom 26. September 1877 wir auf Grund der Rechts-gleichheit eine jährliche Ausbülfe von 3000 fl. zur Unterstützung der im Hermannstädter Erzdechanten-Sprengel befindlichen und mit großer Armut kämpfenden röm.-katholischen Schulen begehrten, während im andern,

welches am 17. November 1878 eine aus mehreren Mitgliedern bestehende solenne Deputation dem Vorfigenden der Universität überreichte, die Hermannstädter innerstädtische röm.-kathol. Kirchenvertretung eine jährliche Summe von 1000 fl. zur Unterstützung der hierortigen Hauptelementarschule bat, nicht einmal einer Antwort würdigte.

In beiden Gesuchen heben wir hervor, daß man, nachdem alle anderen auf dem Königsboden befindlichen Confectionen, so die augsbürgische und reformirte, ja sogar die griechisch-orientalische einer sehr beträchtlichen Unterstützung (nagy mennyiségű segélyben) theilhaftig werden, lediglich uns nicht berücksichtigt. In privater Verührung entschuldigen Einige ihren Vorgang nur damit, daß im Budget keine freie verfügbare Summe übrig geblieben, aus welcher Etwas den auf dem Königsboden wohnenden römisch-katholischen gegeben werden könne.

Ich bitte, Ew. Excellenz, die Aufmerksamkeit der binnem Kurzem in Hermannstadt tagenden sächsischen Nationaluniversität in einem ehebaldigst an sie zu richtenden Erlasse auf unsere obigen Gesuche zu lenken und diese Körperschaft anzuweisen, daß sie in das jetzt zu verhandelnde Budget eine bestimmte und dem XII. G. A. von 1876 entsprechende Summe zu Gunsten der bezeichneten Schulen aufnehmen und votiren möge.

Zum Uebrigem bin ich mit unbegrenzter Hochachtung Ew. Excellenz ergebener Diener.  
Stefan György,  
Abt, Erzbischof.

Hermannstadt, 24. November 1881.

Obwohl weder die hier mitgetheilte Beschwärde vom 24. November 1881 noch die darin bezogenen Gesuche vom 26. September 1877 und vom 17. November 1878 die Hilfsbedürftigkeit der zur Unterstützung empfohlenen Schulen durch nähere Daten darthun und die im Hermannstädter Erzprieesterprengel gelegenen röm.-kath. Schulen, für welche die Unterstützung erbeten wird, außer der Hermannstädter röm.-kath. Schule nicht einmal öftlich bezeugt werden, hat die frühere Generalversammlung der sächsischen Universität, auf deren Beschluß vom 26. Januar 1882 sich der Erlaß Eurer Excellenz vom 4. März 1884 Z. 5092 bezieht, die betreffende Unterstützungsgefuhe ungeachtet ihrer angebotenen formellen Mängel nicht abgewiesen, sondern die meritorische Entscheidung über diese Unterstützungsgefuhe mit Rücksicht auf den ungünstigen Stand des Universitätsvermögens verzagt, „bis die Erzielung regelmäßiger Jahresüberschüsse die geeignete Grundlage weiterer Beschlüsse bieten wird“.

Auch die gegenwärtig tagende Generalversammlung der sächsischen Universität hält sich angeichts der ungünstigen Finanzlage nicht für berechtigt, das ihr zur Erhaltung anvertraute Universitätsvermögen mit neuen systemisirten Ausgaben zu belasten, die es nach seinem gegenwärtigen Stande, ohne vernichtet zu werden, nicht tragen kann, und hat auch aus diesem Grunde in ihrer Sitzung vom 3. October l. J. andere den Betrag von mehr als 25.000 Gulden in Anspruch nehmende Unterstützungsgefuhe abweisen müssen.

Die Prüfung der Finanzlage ergibt, daß das Object, aus welchem neue an die sächsischen Universität herantretende Ansprüche der Bewohnerschaft des ehemaligen Königsbodens allein befriedigt werden könnten: nämlich: „die der freien Verfügung unterstehenden Einkünfte des Vermögens“ (§ 6 des XII. G. A. von 1876) derzeit vollständig fehlen. Das Vermögen der sächsischen Universität ist durch die bereits systemisirten Ausgaben so erschöpft, ja überlastet, daß an eine Reduktion der Ausgaben gedacht werden muß. Da der Vermögensertrag die systemisirten Ausgaben nicht deckt, weist der Vorschlag der Universitäts-Casse für 1885 einen Abgang von 7702 fl. 83<sup>3</sup>/<sub>4</sub> kr. auf, der auch durch die Heranziehung des präliminirten Ueberschusses der Siebenrichter-Casse per 770 fl. 28<sup>3</sup>/<sub>4</sub> kr. nicht ausgeglichen werden könnte. Zur Bedeckung dieses Abganges muß ein in dem Vermögensinventar der Universität ex 1883 sub Post 25 als „Baare Einlage bei der Hermannstädter Bodencreditanstalt und Beamteneinvermögen“ eingestellter Betrag per 14.213 fl. herangezogen werden. Da diese zur Bedeckung des Abganges herangezogene Spareinlage aus den nicht aufgebrauchten Vermögenserträgen früherer Jahre, insbesondere aus dem Eingange dubios gewesener Darlehenszinsen herrührt und die Quelle solcher unverhoffter Eingänge in nicht ferner Zukunft vollständig verstopft sein wird, kann die Generalversammlung der sächsischen Universität hinsichtlich der Erhaltung des Vermögens sich der ernstesten Besorgniß nicht erwehren.

Um so weniger hält sie sich für berechtigt, die durch die bereits systemisirten Ausgaben mehr als erschöpften Vermögenserträge durch die Systemisirung neuer Schuldobligationen, welche nur auf Kosten des Capitalstockes und daher auch nur zeitweilig bis zur Aufzehrung desselben gezahlt werden könnten, noch mehr zu belasten. Sie würde geradezu gegen das Gesetz, unter dessen Schutz (G. A. 1876: XII § 7) die bereits bestehenden Stiftungen gestellt sind, handeln, wenn sie in Ermangelung frei verfügbarer Einkünfte des Universitätsvermögens den Capitalstock und den Bestand der vorhandenen Stiftungen durch Systemisirung neuer Ausgaben schädigen würde.

Daher spricht die achtungsvoll gefertigte Generalversammlung ihr Bedauern darüber aus, daß sie der an den Herrn Vorfiger der sächsischen Universität gerichteten Aufforderung Eurer Excellenz nicht entsprechen kann.

Hermannstadt, 8. October 1884.

Die Generalversammlung der sächsischen Universität.

Deffentlicher Dank.

Allen Jenen, die unserem unvergeßlichen Vater, Großvater, Bruder und Schwiegervater Sigmund Palmágyi bei dem vorgestrigen Leidenbegännisse das letzte Ehrengelächte gegeben, sprechen tiefgefühlten den innigsten Dank hiemit aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Hermannstadt, 13. October 1884.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. October

(Militärisches.) Se. k. und k. apostol. Majestät geruhen allergnädigst dem Feldmarschall-Lieutenant Rudolf Gerlich Grlen von Gerlicsburg, Festungs-Commandanten in Krakau, in Anerkennung seiner in der bisherigen Verwendung als Artillerie-Director des 2. Corps geleisteten vorzüglichen Dienste das Ritterkreuz des Leopold-Ordens tafrei zu verleihen; — ferner anzubefehlen, daß in Anerkennung seiner sehr guten und erprieslichen Thätigkeit in der Cadeten-Schule der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt gegeben werde: dem Hauptmann 2. Cl.: Ditto Hubrich des 64. Infanterie-Regiments.

Mit Wartegebühr wird als derzeit dienftuntauglich, unter Versekung in den überzähligen Stand, beurlaubt: der Hauptmann 1. Cl.: Heinrich Konopitzky des 2. Infanterie-Regiments.

In den Ruhestand wird der Lieutenant: Nikol. Kolbás von Mezó-Derményes, überzählig mit Wartegebühr beurlaubt, des 63. Infanterie-Regiments, als invalid.

Die angelegte Ablegung der Officiers-Charge wird bewilligt: dem Lieutenant: Samuel Wolff des 31. Infanterie-Regiments.

Der l. ung. Justizminister hat den Vizenotar des Dewar l. Gerichtshofes, Julius Konecz, zum Notar beim Karlsburger l. Gerichtshof, — ferner zu Vizenotaren: die Rechtspractikanten: Dr. Eugen Socó, des Klausenburger l. Gerichtshofes, beim l. Bezirksamt für die Stadt Klausenburg, — Ludwig Séra, des Schäßburger l. Bezirksgerichtes, beim Sarlauer l. Bezirksgericht, — Geza Sikó, des Tordaer l. Gerichtshofes, beim Lugosjer l. Gerichtshofes, — schließlich den Ver-

waltungs-Practikanten des Unteraltenser Comitats, Karl Zmrel, zum Amtschreiber beim Nagybeneder l. Bezirksgefängniß ernannt.

Der l. ung. Justizminister hat den Vizenotar des Hermannstädter l. Gerichtshofes Dr. Albert Haupt zum Notar bei demselben Gerichtshofe ernannt, ferner die Kanzlisten Anton Bariz, des Hermannstädter, und Béla Binder, des Sepsifénygyörgyer l. Bezirksgerichtes, gegenseitig überiekt.

(Der vorgestrige Gesangsabend des Hermannstädter ungarischen Gesangsvereines) verdient zu den bestgelungenen gezählt zu werden; dies gilt von dem zahlreichen Besuche ebenso wie von dem durchgreifenden Erfolge sämmtlicher gesanglichen und musikalischen Vorträge. Das Arrangirungs-Comité hatte somit seine Zufolge, daß ein in jeder Beziehung vergnügter Abend werde geboten werden, in vollem Umfange verwirklicht. Von den gesanglichen Nummern, die, weil präcis vortragen, durchwegs beifällige Aufnahme fanden, mußten die Volkslieder (Nr. 5, gemischter Chor) und der Männerchor (Nr. 7) auf stürmisches Verlangen zur Wiederholung gebracht werden und fanden auch die Reprisen begeistertsten Applaus. Die mitwirkenden Damen und Herren verdienen dieien Zoll gerechter Anerkennung in doppelter Weise, weil sie alle gesanglichen Vorträge ohne jegliche instrumentale Begleitung, mit deren Hilfe sonst manche Schwankung verdeckt zu werden pflegt, ja ohne daß auf einem Piano der Ton vorher angegeben worden, vorzüglich und exact zu voller Geltung brachten.

Glänzende Perlen im Diadem des Programms waren das Schreierquartett (Herren Dr. G. Boros, Geza Mike und P. Domanyancz), das Violoncell-Quartett (Herren R. Forstmeier, Wenzel Heller, Thomandl und Domanyancz), ferner Nr. 6 „Streichquartett“ (Herren Dr. G. Boros, Geza Mike, Karl Weinhold und Peter Domanyancz). Die erwähnten drei Nummern wurden mit tadelloser Feinheit und Accurateffe gespielt. Der Löwenantheil an dem Applause gebührt, unbeschadet des Verdienstes der übrigen genannten Herren, unftreitig der ersten Violine des Herrn Dr. Gabriel Boros. Für die langanhaltenden Beifallsbezeugungen erwies das Streichquartett seine Erkenntlichkeit durch die willkommene und enthusiastisch applaudirte Zugabe, in einer Transcription ungarischer Volkslieder bestehend. Nicht unerwähnt bleibe, daß die Herren Thomandl und Domanyancz, welche im Violoncell-Quartett so wacker mitwirkten, Schüler unseres tüchtigen Cellomeisters Herrn R. Forstmeier sind.

Selbstverständlich gestaltete sich das auf das musikalische Programm folgende Tanzkränzchen bei Anwesenheit eines reizenden Damenflores zu einem der animirtesten; die Arrangure räumten aus zarter Rücksicht für die anwesenden deutschen Familien den Kundtänzen den größten Theil des Abends ein; bei so bewandten Umständen ist es leicht erklärlich, daß sämmtliche Theilnehmer vollen Grund hatten mit dem in jeder Beziehung gemüthlichen Abend zufrieden zu sein. Sein Bestes aus Küche und Keller lieferte auch Herr Hotelier Friedrich Roth und so wirkte denn Alles zusammen, um den Besuchern des „dalkör-Abends“ eine recht angenehme Erinnerung zu sichern.

(Schüler-Concert C. Schulz.) Das am 12. d. Abends halb 8 Uhr im Saale „zum römischen Kaiser“ und zwar bei gedekten Tischen stattgefundene sogenannte Schüler-Concert des Orchesterdirectors der städtischen Capelle Herrn C. Schulz war eine vorzügliche Aufführung und bewies schlagend die Vortrefflichkeit der Lehrmethode des Concertgebers. — Das zahlreiche Auditorium nahm die Nummern des gut zusammengestellten Programms unter oft sich äußeren Beifallsbezeugungen entgegen und animirte die angehenden jungen Künstler dadurch, ihr Möglichstes aufzubieten um den Erfolg zu sichern, der denn auch nicht ausblieb. — Nach Schluß der Vortragnummern folgte ein Tanzkränzchen, welches bis in die frühen Morgenstunden des nächsten Tages währte.

(Benefice.) Morgen gelangt zum Vortheile des Fräulein Zbolyka Barady Alexander Rutack's Volksstück „A pök“ zum erstenmal zur Aufführung. Die Beneficiantin ist ein entschiedener Liebling des gesammten ungarischen Theaterpublicums. Wir wünschen ihr ein recht volles Haus.

(Eine Parabel.) Es war einmal ein Vater und er liebte alle seine Kinder in gleichem Maße. Der Herr hatte Wohlgefallen an diesem seinem Knechte, er segnete ihn, und er ward reich an Gütern. Und als der Vater sein Ende herannahen fühlte, bestimmte er den größten Theil seines Vermögens zu Culturzwecken. Die Einkünfte des übrig bleibenden Vermögens sollten unter alle seine Kinder ohne Unterschied des Geschlechtes, Standes und Alters nach gleichem Rechte aufgetheilt werden. Und es bestimmte der Vater den erstgeborenen Sohn, daß dieser das Vermögen verwalte und jedem der Geschwister aus den Einkünften des nicht besitzten Vermögens nach gleichem Rechte gebe, was ihm gebührt. Als aber die Geschwister zu dem erstgeborenen Bruder kamen, und baten um ihren Theil, sagte ihnen der Bruder: Hat mich nicht der Vater berechtigt, über das Vermögen zu verfügen und zuzutheilen, wem und was ich will. Gegenüber dem vom Vater mir eingeräumten Verfügungsrechte hat keiner von Euch ein Recht. Nur ich bin Eigentümer und ihr seid es nicht. Die zurüdgebliebenen Geschwister aber sagten: Es muß noch einen Herrn geben, der größer ist als Du und wir und an diesen wollen wir uns wenden, damit er prüfe und entscheide zwischen uns: Dir Recht gebe, wenn Du Recht hast, und uns gebe, was uns gebührt, wenn wir Recht haben.

(Gesunden) wurde ein Taschentuch.

(Den abendlichen Brunnenunterhaltungen) wird zu Reibe gegangen werden. Das löbliche Militärstationscommando hat den Soldaten den Besuch der Brunnen verboten und die Polizeibehörde wird sich bemühen, daß die Mäde zur Uebertretung des Verbotes nicht verführt werden. Eine bezügliche Kundmachung erscheint demnächst in unserem Blatte.

(Gestohlen) wurden am 11. d. M. zwei Briefstaschen, die eine aus schwarzem Zuchtlenleder, rottsidenem Futter innen, Monogramm H. F. und Krone, auf einer Seite ein Pergameinstückhouquet. Die andere Briefstasche war aus rothem Zuchtlenleder, mit rother Seide gefüttert, enthielt eine Photographie und einen vergoldeten Schlüssel.

(Verloren) wurde eine rothlederne Briefstasche, enthaltend 4 fl. und einen Pränumerationschein der „Hermannstädter Zeitung“.

Für die Genbarmerie werden qualifizierte Leute gesucht. Einer neuen Bestimmung zufolge erhalten die Genbarmer außer dem Gehalte auch Alterszulagen. Dieselben belaufen sich vom 3. bis 6. Jahre auf 15 fr. täglich, vom 6. bis 9. Jahre auf 20 fr., vom 9. bis 12. Jahre auf 25 fr., vom 12. bis 15. Jahre auf 35 fr., vom 15. bis 18. Jahre auf 40 fr. und nach 18jähriger Dienstzeit auf 45 fr. täglich. Bei Chargen erhöht sich diese Zulage um 5 fr. täglich.

Nunmehr ist es festgestellt, daß Makart beinahe gar kein Baarvermögen hinterließ. Es ist auch kein Testament vorhanden. Makart beabsichtigte zwar in letzter Zeit ein solches festzustellen und hatte mit einem befreundeten Rechtsfreunde bereits Rücksprache genommen, aber durch die plötzlich eingetretene Verschlechterung seines Gesundheitszustandes und den rasch eingetretenen Tod unterließ die Abfassung des Testaments. Makart's Kinder sind bei einer Affecuranz mit 20.000 fl. sichergestellt. Frau Bertha Makart befindet sich im Vollbesitze ihres Privatvermögens.

(Sport.) Herr Franz Kwizda hat dem Jockey-Club für Desterreich einen Preis von 1000 fl. für ein Rennen, das unter dem Namen „Resstitutions-Preis“ am 3. Juni d. J. in Wien gelaufen worden ist, gegeben und die gleiche Summe für ein Rennen in Budapest

dem Budapest Jockey-Club zur Disposition gestellt, mit welchem ein Ntem des nächstjährigen Sommermeetings ausgetastet wird. Das Resstitutions-Fluid des Herrn Kwizda hat ihm einen Namen in der hippologischen Welt gemacht und sich nicht nur im engeren Vaterlande Desterreich-Ungarn Bahn gebrochen, sondern weit über dessen Grenzen hinaus. Heute nimmt es von allen, selbst von englischen Präparaten dieses Genre, die erste Stelle ein und ist am besten Wege, diese bei uns ganz vom Markte zu verdrängen, wohl der beste Beweis für seine Vorzüglichkeit, wenn man weiß, wie man bei uns allem Englischen un-gesehen den Vorzug vor dem Inländischen einräumt.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 13. October.

Anton Deréki's gestern gegebenen Volksstück „Buzavirág“ übertragt in Bezug auf wohlklingenden edel volkstümlichen Dialog und auch in sonstiger Hinsicht die meisten Producte ähnlichen Genres aus neuerer Zeit; es ist frisch, erquickende Landluft, die dem aufbauenden Zuhörer von der Bühne herab entgegenweht; die Gestalten, die sich oben bewegen, sind durchwegs sympathisch und entschädigen für manche Lücke im dramatischen Aufbau. Als solche muß auch der Umstand gelten, daß man über das Schickal des einen Liebespaars, nämlich der Notärstochter und des Tanya-Schulmeisters im Unklaren gelassen wird. Die „Kornblume“ hatte vollen Erfolg. In der Titelrolle war Fräulein Zbolyka Barady wie immer herzlich und reizend; selbstverständlich mußte sie einen Theil ihrer Volkslieder auch diesmal wiederholen. — Einer lächelnden frischen Maienblume glich die Panni des Fr. Kosa Barady, während Frau Fabian als Bojtor Kata dramatisch zündende Momente hatte und besonders in der Umarmungsscene ergreifendes Spiel entfaltete. — Uerkfölich war Herr Kóvefi als Barbier, Deputationsredner und Liebeserklärer. — Trefflich spielte auch Herr Abissi den verliebten dummen Jungen. — Herr Hillei stellte alle Ferkle seinen Mann. Die eben genannten Damen und Herren wurden vor die Rampen gerufen. — Unter Beifall entledigten sich ihrer Aufgaben die Damen Emma Barady (Czenzi), Directrice Barady (Silla), sowie die Herren Kovacs (Notár), Hegyi (Balazs), Director Barady (Törzst), Kallai (Bögözi) und Takacs (Kalmán).

Anlässlich seiner Benefice-Vorstellung („Krieg im Frieden“) erhielt Herr Leobay nebst dem erwähnten schönen Kranze auch einen werthvollen Siegelring. Wir haben dieses Moment erst nachträglich erfahren und ergänzen daher mit der Registrirung desselben unseren einschlägigen Theaterbericht.

Anerkennung des Jockey-Club, Wien.

Das Comité des Jockey-Club hat in seiner Sitzung vom 12. d. M. den Beschluß gefaßt, dem Herrn Franz Jos. Kwizda für dessen aufopferndes Streben, den Sport durch Widmung eines Preises von 1000 fl. zu fördern, den Dank des Jockey-Club zu votiren, und gleichzeitig für seine Veterinär-Präparate ihm nachstehende Anerkennung auszusprechen: An den l. k. Hoflieferanten Herrn Franz Jos. Kwizda, Kreisapotheker in Korneuburg. Ihre Veterinär-Präparate haben bei ihrer Anwendung den Vorzug, daß sie sich als durchaus vortrefflich bewähren. Ganz vorzüglich jedoch bewährte sich die Wirksamkeit Ihres l. k. priv. Resstitutionsfluid bei den verschiedenen Proben, so daß das unterzeichnete Prästium sich argenehm veranlaßt fühlt, Ihnen hiesfür die volle Anerkennung auszusprechen, und Ihre Veterinär-Präparate Jedermann bestens zu empfehlen.

Das Prästium des Jockey-Club für Desterreich.

Graf Hunyady, J.-M.-L.

Wien, am 13. Mai 1884.

Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „Veterinär-Präparate“ in heutiger Nummer.

Original-Telegramm.

Nagy-Károly, 12. October. (Ung. T.-G.-B.) Das kronprinzliche Paar hörte Vormittags in der Pfarrkirche die Messe, worauf die Jagdgesellschaft zur Jagd nach dem Szentmartoner Walde fuhr, wo um 1/1 Uhr auch die Kronprinzessin erschien. Der Kronprinz erlegte 4 Rehe und 2 Hasen. Beim Hofbater toasirte Graf Stefan Károlyvi auf das Kronprinzenpaar und die Erbgroßherzogin Elisabeth, der Kronprinz dankte, betonend, daß die in Nagy-Károly zugebrachten Tage für ihn immer die schönste Erinnerung bilden werden. 8 Uhr Abends erfolgte die Abreise des kronprinzlichen Paares unter enthusiastischen Claqueurs.

Lotto-Ziehung

vom 11. October.

Budapest: 50 82 60 90 69.

Fremden-Liste

vom 12. October.

Hotel Neutbrer. L. Ludwig Privatier, von Kronstadt; J. Gósu, Professor, von Blasenborf; J. Gerer, Kaufmann von Budapest; M. Lüttig, Revisor, von Wien. Hotel Habermann. G. Candrea, Advocat, von Topanfalva; R. Popu, penf. Gerichtsofficial, von Alt-Tosha; M. Pilles, Baumeister, von Kronstadt.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 11. October 1884.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, government bonds, and exchange rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 11. October 1884.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, government bonds, and exchange rates.

1244/1884. sz.

[868] 2--3

Arlejtsi hirdetmény.

A nagyméltóságú magy. kir. közmunka- és közlekedési ministerium 1884. évi október hó 6-án 33508-ik szám alatt kelt rendelete folytán a folyó évi október hó 22-én, délelőtt 10 órakor, a nagyszebeni magy. kir. építészeti hivatal irodájában (Riskása utca 24-ik szám) — a szóbeli arlejtsi kizárásával — írásbeli ajánlatok úján versenytárgyalás fog tartani a nagyszeben — segesvári államút 15—16 klm. szakaszán árvíz által megromlott úttest és kövezett partvédmű helyreállítására.

Az engedélyezett költség 1164 frt. 84 kr.

A beadandó írásbeli ajánlatok árendései százelekkben kifejezve, az 5%-től bnatpénz csatolása mellett szabályszerűleg kiállítva zárt boríték alatt október hó 22-én, délelőtti 10 óráig, a czimzett hivatalnál azon nyilatkozattal mellet adandók be: hogy az ajánlkozó a vonatkozó feltételeket ismeri és magát azoknak aláveti.

A később érkező ajánlatok el nem fogadtnak. Az ajánlatok borítékán az ajánlat tárgyát képező munka és a csatolt összeg feljegyzendő lesz.

A tervezet és feltételek a czimzett hivatalnál reggeli 8 órától délutáni 2 óráig minden nap megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1884. évi október hó 9-én.

A m. kir. építészeti hivataltól.

Vicitations-Rundmachung.

In Folge Verordnung des hohen k. ung. Communications-Ministeriums vom Jahre 1884 unter Zahl 33508 wird in der Kanzlei d. ung. Bauamtes zu Hermannstadt (Reiſpergasse Nr. 21) am 22. October 1884, 10 Uhr Vormittags, wegen Sicherstellung nachfolgender Bauherstellungen — mit Ausschluß der mündlichen Vicitation — eine schriftliche Offerts-Verhandlung stattfinden, und zwar:

Zur Herstellung des Uferausbaues in Kilom. 15—16 der Hermannstadt — Schäßburger Straße mit dem Kostenbetrage von 1164 fl. 84 fr.

Vorchriftsmäßige angelegte, mit dem Spercent. Reuegelbe verleierte Offerte — mit dem in Percenten ausgebrückten Nachschlage — und in Couverts geschlossen, sind bis 22. October 1. J., 10 Uhr Vormittags, bei dem genannten königl. Bauamte einzureichen und haben die Erklärung zu enthalten, daß der Offertent die Bedingungen kenne und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe. Später einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt.

Auf dem Couverte des einzureichenden Offertes ist das Object der Arbeit, sowie der beigeflossene Geldbetrag anzugeben.

Das Elaborat und die Bedingungen können bei dem genannten k. Bauamte täglich von 8 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Hermannstadt, am 9. October 1884.

Vom k. ung. Bauamte.

Sz. 9481/1884

[863] 1—1

telekk.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tételik, miszerint Voicu Juon és társai végrehajtónak David Anania hagyatéka végrehajtást szenvedő elleni 300 frt. s járulékaí iránti végrehajtási ügyében 300 frt. tőke, ennek 1875. augusztus 3-tól járó 6% kamatai, 72 frt. 73 kr. eddigi, 3 frt. 65 kr. jelenlegi és a még felmerülő költségek behajtására, levonva a fizetett 334 frt. 49 krt., az özvegy David Anania s társai nevére felvett preszkai 95. tjkvben A. + 1—38. r., 233, 235, 268, 269, 304, 427, 428, 590, 607, 663, 724, 685, 764, 769, 834, 891, 896, 908, 924, 993, 1162, 1428, 1505, 1536, 1556, 1557, 1673, 1676, 1720, 1745, 1777, 1785, 1925/2, 1926, 1991, 2186, 2325, 2488, 2522, 2596, 2603, 2628/1, 2629, 2639, 2662. és 2743. hr. sz. ingatlanok özvegy David Ananiát illető 735 frtra becsült hasanfele az 1884. évi december hó 6-ik napján, délelőtti 9 órakor, mint második határidőben preszkán a községi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanoknak megfelelő becsár; azonban ezen 11-ik árverésen fent körülirt ingatlan becsáron alul is el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsáranak 10% készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kikiáltott kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért két egyenlő részletben, és pedig: az első az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 60 nap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszebeni kir. adó-mint birói letéti pénztárnál lefizetni.
A bnatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.

5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelte felek bármelyikének kérelmére, a végrehajtási eljárás 185. § értelmében vevő veszélyére és költségére bnatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alól is eladatni fog.

A nagyszebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1884. évi szeptember hó 26-án tartott üléséből.

3. 2123/1884.

[864] 3—3

Verlautbarung.

Sonntag den 26. October wird das Schankrecht in der Gemeinde Tiliska auf die Dauer von drei Jahren, und zwar vom 1. Januar 1885 bis 31. December 1887 in der Tiliskaer Ortsamts-Kanzlei mittelst öffentlicher Vicitation in Pacht gegeben.

Die Vicitation beginnt um 2 Uhr Nachmittags. Der Ausrufpreis beträgt 1851 fl. 50 fr. 8. W., das Vatum 10%.

Vorchriftsmäßige Offerte werden nur bis zum 25. 1. M., Abends 6 Uhr, in der Ortsamts-Kanzlei entgegengenommen.

Die näheren Bedingungen können hieramts, sowie beim Ortsamte in Tiliska eingesehen werden. Szeliste, am 7. October 1884.

Der Stuhlrichter.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 20. October (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Georg Eiser in Bilal. (Bistriker Bezirksgericht.)

Am 25. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Gräfin Polyxena Lazar in Maros-Basarhely. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 31. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Martin Marovits in Ejszabetsbad, — am 9. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Barbara Svarias in Balaszar. (Ejszabetsbadter Gerichtshof.)

Am 10. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Dombi in Futastalva. (Kézbiszarhelyer Gerichtshof.)

Am 15. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Friedrich Wilhelm Sporer in Schäßburg. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 15. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Thelma Hollak in Mezö-Szent-Jakab. (Tordaer Gerichtshof.)

Am 29. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Josefa Ujfalvi in Eösmény und Racsó. (Decker Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Debaer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Magda Simeon'schen Nachlaß in Stancseba, dann den Wunten Lazar'schen Nachlaß in Bab.

Vom Tordaer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Stefan Tomasi'schen Nachlaß in Ezentfaló.

Vom Kézbiszarhelyer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Sarah Barthos'schen Nachlaß in Kézbiszarhely.

Vom Bistriker Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Mathias Dürr'schen Nachlaß in Groß-Mettersdorf.

Vom Kronstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Anton Gput'schen Nachlaß in Kronstadt.

Anzeige.

Unterfertiger gebe den Herren Schumacher bekannt, daß ich alle Gattungen

Schuh-Leisten

nach jedem Maß mit mathematischer Berechnung anfertigen kann. Da ich mit meiner selbsterrundenen Maschine arbeite, bin ich im Stande, bedeutend billigere Schuh-Leisten herzustellen, als jeder Andere.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

E. Spilka,

Hermannstadt, Bäckergasse Nr. 4.

Zahnschmerzen jeder Art

werden, selbst wenn die Zähne hohl oder angestekt sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

„Indischen Extract“

beseitigt. — Derselbe übertrifft seiner schnellen und sichern Wirkung wegen alle sonstigen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.

Zu Flaschen zu 35 fr. und 70 fr.

Nur allein echt zu haben: in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger, Kaufmann; in Agnetsheln bei M. Lang in Broos bei Josef Grafus, Apotheker; in Fogaras bei Heinrich Schul, Kaufmann; in Mediasch bei Carl Breckner, Kaufmann; in Mühlabach bei J. C. Reinhardt und J. L. Binder, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Reussmarkt bei C. Fr. Schimert, Apotheker; in Schäßburg bei J. B. Misselbacher sen., Kaufmann; in Teke bei L. B. Török; in Agnetsheln bei M. Lang. [11] 21

Verwalter-Stelle-Gesuch.

Ein freibjamer Landwirth, Sachse, 23 Jahre alt, höhere Schule besucht, 5 Jahre in Örennerer- und Kübenwirthschaften fungirt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, sofort oder später Stellung. — Gefällige Offerten sind unter „V. K. 189“ zu richten an Haasenstein & Vogler, Leipzig. [875] 1—1

Zuch-Neste,

nur aus gutem Materiale, echtfärbig, à fl. 1.— per Meter aufwärts. Muster versendet die Tuchfabriks-Niederlage „Zum weisen Lamm“ in Brünn. [698] 14

Die Lagerhäuser der Centralschweiz in Aarau und Olten

empfehlen ihre großen Weinkeller mit Lagerfässer zur Benützung. Der Verkauf der eingelagerten Weine wird besorgt und sofortige Auszahlung geleistet. Transportfässer zur Verfügung. [845] 3—3

A. Kretschmer's

Fußboden-Glanz-Lack,

geruchlos, schnelltrocknend und dauerhaft

(zum Selbstlackiren der Fußböden),

ist unbedingt der schönste und eleganteste aller anderen Anstriche und können die damit gestrichenen Fußböden binnen wenigen Stunden wieder benützt werden.

Alleinige Niederlage für Hermannstadt bei Herrn Josef Winkler.

A. Kretschmer's Fußboden-Glanz-Lack-Fabrik, Wien, Währing.

[828] 3—3

Von der hohen Regierung Königs von privilegiirter



Seiner Majestät des Schweden Dr. Fr. Lengiel's

Birken-Balsam.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Erfinders auf demselben Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung.

Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so läßt sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesichte entstandnen Runzeln und Blätternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Unterarmale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Depôt in Hermannstadt bei W. F. Morscher, Apotheker; in Budapest bei Josef v. Török, Apotheker, Königsgasse; in Agram bei Sigm. Mittlbach, Apotheker; in Pressburg bei Felix Pisztory, Apotheker, Wächeler Thor; in Temesvár bei Stefan Tarcazy, Apotheker, Fabrik, Hauptplatz; Haupt-Versendungs-Depôt bei W. Henn, Wien. [872] 4—12



Veterinär-Präparate



Franz Joh. Kwizda in Korneuburg, k. k. Hof-Lieferant und Kreisapotheker.

In den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

K. k. conc. Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe: dasselbe bewährt sich als Viehnährpulver bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erfahrung bei Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch, als Präservativ der Athmungs- und Verdauungsbeschwerden, unterföhrt dasselbe wesentlich die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchdringende Einflüsse und vermindert die Inclination zu Drüsen und Kolik.

K. k. priv. Restitutions-Fluid (Waschwasser) für Pferde. Zur Stärkung vor und Wiedererkräftigung nach größeren Strapazen, sowie als Unterstützungsmittel bei Behandlung von äußeren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln zc. Eine Flasche fl. 40 fr. (Nur echt, wenn der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der mein Facsimile und meine Schutzmarke trägt.)

Kraftfutter für Pferde und Binder, zur raschen Aufhilfe für herabgekommene Thiere und zur Verbesserung der Mast. In Röhren à 6 fl. und 3 fl. und Packeten à 30 fr.

Pferde-Huf-Vaseline gegen spröde und brüchige Hufe. Eine Büchse fl. 25 fr.

Hufkitt (kunstliches Hufhorn). Eine Stange 80 fr.

K. k. priv. Desinfections-Pulver für Stallungen, Kloaken, gleichzeitig vorzügliches Dung-satz-Bindemittel. Ein Padet à 1/2 Rilo 15 fr., 1/2 Rife 1 fl. 40 fr., 1/2 Rife 2 fl. 40 fr.

Schweinpulver zur Beförderung der Mast und raschen Aufhilfe für herabgekommene Thiere. Ein großes Padet 1 fl. 26 fr., ein kleines Padet 63 fr.

Wascheife gegen Hautkrankheiten der Hausthiere. Eine Blechboje à 100 Gramm 80 fr. eine Blechboje à 300 Gramm 1 fl. 60 fr. [869] 1—4

Echt zu beziehen:

In sämtlichen Apotheken en gros, durch alle grösseren Drogen-Handlungen in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlabach, Reps, Reussmarkt, Szász-Régen, Sárkány, Schäßburg und Szeliste. Haupt-Depôt für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt.

Central-Versendungs-Depôt: Kreisapothek Korneuburg.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländer Depôts, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine Recompense bis 500 Gulden.

Handwritten signature and text: Franz Joh. Kwizda, k. k. Hof-Lieferant